Nr. 149 — 55. Jahrgang. Freiburg, Freitag, den 28. Juni 1918.

Freiburger Nachrichten

Tagesblatt für die westliche Schweiz

(Vormals „Freiburger Zeitung")

Abonnementspreis:

	12 Monate	6 Monate	3 Monate	1 Monat
Schweiz	Fr. 14.—	Fr. 7.—	Fr. 3.50	Fr. 1.40
Ausland	„ —	„ 13.50	„ 7.50	„ 2.70

Die Nummer einzeln: am Kiosk 2 Fr. 50. Postabonnement 10 Rp. — bei der Post bestellt 20 Rp. mehr.

Postabonnements für das Ausland sind am Wohnort des Bestellers aufzugeben, und dort ist der Abonnementspreis zu erfragen. Postabonnements haben Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen ic.

Insertionspreis:

Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Cts.
Für die Schweiz „ „	20 „
Für das Ausland „ „	25 „
Reklamen „ „	50 „

Für größere Aufträge bedeutender Rabatt.

Redaktions- und Verwaltungsbureau: Perollesstraße 38, Freiburg (Schweiz). Telephon 4.08. — Annoncenregie: PUBLICITAS, Schweizerische Annoncenexpedition A.-G. Telephon 1.35

Die Wirren in Rußland. — Der Fall Schmidheiny im Nationalrat.

Leitsätze eines Völkerbundes

Vorschläge der Gesellschaft für Völkerrecht

(Zentralsitz: Freiburg i. d. Schweiz):

I.

Der Völkerbundsgedanke ist nicht neu; in der christlichen Gesellschaft des Mittelalters mit ihrem völkerverbindenden Zentrum (Rom) wurde er bereits verwirklicht, und auf rechtsphilosophischer Grundlage schon von Franz von Vitoria und von Suarez wissenschaftlich verteidigt.

Wenn wir heute die moralische Notwendigkeit eines Staatenbundes, eines Zusammenschlusses freier Völker auf Grundlage ihrer Rechtsgleichheit betonen, können wir uns dankbar der genialen Konstruktionen naturrechtlicher Gründe erinnern, mit denen die großen Meister Spaniens einst als „katholische Bahnbrecher des Völkerrechts" uns den Weg gewiesen haben.

II.

Der Unterschied in der Organisation der Welt, bezw. Desorganisation, von heute und jener des Mittelalters besteht darin, daß es ehedem im Gebiete der Christenheit ein Band von moralischen und rechtlichen Beziehungen zwischen den Völkern und den höheren Mächten vor allem dem Papsttum als auserwähltem Schiedsrichter und Vermittlungsinstanz par excellence, gab, während heute die Völker keinen unter sich sich verbunden fühlen, noch weniger ein einigendes Zentrum erkennen.

Ein vielsagendes Zeugnis für die völkerrechtliche Wirksamkeit des Papsttums im Mittelalter führt ein bekannter Völkerrechtslehrer der Gegenwart an, wenn er sagt: „Eine geradezu großartige juristische Ausprägung hat die Schiedsgerichtsidee in der Gedankenwelt des mittelalterlichen Papsttums gefunden." (Zorn, Reichskanzlerrede, Bonn 1909.)

III.

Das mechanische System des führerlosen „politischen Gleichgewichts" der Staaten hat sich als friedensgefährlich und unhaltbar erwiesen.

Ebenso wohnte den diplomatischen Kongressen der letzten Jahrhunderte nicht die erwünschte friedenfördernde Kraft inne, sondern waren geeignet, Vorherrschaftstendenzen Vorschub zu leisten für den jeweils präsidierenden Großstaat.

Sie haben dem Fortschritt und den wahren Interessen der Gesellschaft weniger gedient, als ehedem die völkerrechtlich so bedeutsamen Oekumenischen Konzilien, welche mit Rücksicht auf die Beteiligung der weltlichen Regierungen der verschiedenen Länder mit Recht internationale Konferenzen des „Senates von Europa" (Gerson und Voltaire) genannt wurden.

Die Versuche der modernen Welt, ein Friedenswerk der Völker von universeller Bedeutung und Bestand zu schaffen, sind bisher u. a. darum gescheitert, daß sie glaubte, die größte Friedensgarantie der Geschichte und Gegenwart, das souveräne Oberhaupt der katholischen Kirche, politisch ausschalten, ihrer Ratschläge, ihrer vermittelnden Tätigkeit entbehren zu können.

IV.

An Stelle der bisherigen organisierten Anarchie der Staaten und Mächtekoalitionen muß ein Staatenbund treten, welchem alle völkerrechtlichen Mittel der Friedenswahrung zu Gebote stehen, und die allmähliche allgemeine Abrüstung verbürgt.

Bei der Auswahl dieser friedlichen Rechtsmittel sollen die Staaten vollkommen frei sein.

Die Staaten sollen sich durch Weltvertrag verpflichten, die Unabhängigkeit und Gebietsintegrität gegenseitig zu respektieren und zu schützen, und alle ihre Streitigkeiten einem Schiedshofe, oder einem Vermittlungsrate (Schlichtungsamt) zu unterbreiten und zwar volle Reserve (ohne sogen. Ehrenklausel*), auch mit dem Vorbehalte, daß ihnen die Möglichkeit offen bleibt, nach Belieben durch Individualübereinkommen (Schiedskommissionen oder Kompromiß) einen Vermittler ihres besonderen Vertrauens oder Richter ihrer eigenen Wahl zu bestellen.

Dieser Völkerbund muß, wenn er ein wahrer Friedensbund sein will, alle Mächte in seinen Geltungsbereich ziehen. Seine Organisation kann sich auf dem Boden der Haager Union vollziehen. Internationale Konferenzen, ähnlich jenen in Haag, können das Organ seiner Gesetzgebung bilden.

*) Worin besteht die „Ehre" einer juristischen Person? Besteht sie nicht darin, ihren juristischen Charakter zu wahren? Wie kann man seine „Ehre" besser wahren, als indem man sich strikt ehrenhaft benimmt? Und wiederum, was ist „Ehre", wenn man sie nur nach der äußern Stärke beurteilt und wenn sie sich nicht ihres innern Wertes bewußt ist, um den Gegnern dort entgegenzutreten, wo die Gerechtigkeit ihre Probe zu bestehen hat? Warum sollte dann ein Staat im Namen der „Ehre" davor zurückschrecken, für die Korrektheit seines Verhaltens Garantien zu geben? Warum sollte er nicht bereit sein, die Frage, was unter gegebenen Umständen „ehrenhaft" ist, zur Entscheidung denen zu unterbreiten, die seine Zwecke und Gründe gerecht abzuwägen vermögen, und ihren Spruch abzuwarten? (David Hill, Völkerorganisation, 1911.)

**) Hier wäre an die Aeußerung eines Delegierten der Haager Konkrenz zu erinnern: „der Eintritt des Papstes in das im Haag geschaffene internationale Schiedsgerichtssystem würde enorme Bedeutung haben." (Prof. Dr. Zorn in „Deutsche Rundschau", 1900.)

Bertha von Suttner berichtet in ihren „Tagebuchblättern" 1889/91, S. 176), daß eine im Haag (1899) vertretene Regierung anfangs dem ständigen Schiedshofe im Haag deshalb widersprochen habe, weil Abenteurer z. B. als Richter bestellt werden sollten, während ein König oder Papst am Platze sei. Ist diese Mitteilung richtig, so bekundete sie den Willen zur Beibehaltung der alten Schiedspraxis. Tatsache ist, daß die Staaten es vielfach bisher als eine Ehre betrachteten, von einem Souverän oder Staatsoberhaupt ihr Urteil zu empfangen.

In ihrem letzten Werke (Der Kampf um die Vermeidung des Weltkrieges, Zürich 1916) spricht die Nobelpreisträgerin für ein „Europäisches Schiedsgericht unter dem Präsidium des Papstes" und fügt hinzu, bei Verwirklichung dieser Idee „würde ganz Europa Jubellieder anstimmen."

V.

Nicht die sogenannte „Interessensolidarität" der Staaten wird die Grundlage sein für die künftige Staatenkonföderation, sondern die Anerkennung eines Sittengesetzes göttlichen Ursprungs, eines natürlichen Völkerrechts, das alle Nationen als berechtigte und verpflichtete Glieder einer einzigen Völkerfamilie umfaßt.

Die Wiederherstellung des Völkerrechts ist vom Papsttum zu erwarten, seiner Lehrautorität in Fragen der Religion und Völkermoral, von der Kirche, der von Gott beauftragten Erzieherin des Menschengeschlechtes.

(Schluß folgt.)

Das „entscheidende Hindernis".

Das offizielle Frankreich kann laut Gesetz nicht mehr beten. Für die, so es noch nicht wußten, hat es der alte Kulturkämpfer auf dem Präsidentenstuhl des französischen Ministeriums, neuerdings feierlich verkündet. Die Havasagentur berichtet nämlich unterm 22. d.:

Clemenceau richtete an den Kardinal Lucon folgenden Brief: Der Präsident der Republik übermittelte mir den Brief, in dem Sie ihn baten, die Initiative zur Abhaltung amtlicher öffentlicher Gebete in Frankreich zu ergreifen. Mir fällt die Ehre zu, Ihnen im Namen der Regierung zu antworten. Ich muß zuerst feststellen, daß Ihnen von rechtswegen völlige Genugtuung gegeben ist, indem es allen Bürgern freisteht, sich in den Kirchen zum Zwecke der Abhaltung der von Ihnen verlangten öffentlichen Gottesdienste zu versammeln.

Ohne Zweifel wünschen Sie, die offizielle Beteiligung der Zivilbehörden an diesen Kultushandlungen. Aber Sie haben selbst die Antwort, die ich Ihnen geben muß, vorausgesehen durch die Tatsache, daß uns ein entscheidendes Hindernis im Wege steht. Das Gesetz. Die Macht der Regierung ist einzig auf das Gesetz gegründet. Sie werden verstehen, daß es mir unmöglich ist, dagegen zu handeln. Ich überlasse aber darum nicht weniger die Gründe Ihrer Gefühle, die Sie zu Ihrem Schritte veranlaßt haben, und ich bitte Sie, an die Ihnen völlig gewonnene Sympathie der Regierung und aller Franzosen zu glauben, auch die Sympathie aller derjenigen, welche in irgend einer Richtung sich bemühen, durch ihren Wunsch und ihre Taten zum Triumph unseres großen Vaterlandes beizutragen, ist Ihnen zugewandt. In diesem Sinne wird die geistige Vereinigung, die wir alle mit gleichem Hinstreben wünschen, verwirklicht werden. Genehmigen Sie, Herr Kardinal, die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung."

Daß die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich Gesetz sei, hat jedenfalls Kardinal Lucon auch gewußt, als er seine Eingabe machte. Er scheint aber gehofft zu haben, die Not des Krieges habe gewisse Kirchen- und Gotteshasser zur Vernunft gebracht. Er sieht sich leider enttäuscht.

Bundesversammlung

Nationalrat. Abendsitzung vom 26. Juni.

Nachdem der Ständerat das Subventionsgesuch der helvetischen Gesellschaft für die Sonntagsblätter, 30,000 Fr. und einen Kredit von Fr. 2500 an die Vereinigung der Hochschuldozenten resigniert, hat der Nationalrat keine neuerdings Stellung zu nehmen. Der Präsident der Kommission von Streng, Thurgau (kathol.-kons.), konnte diese nicht mehr besammeln, er stellt persönlich den Antrag, dem Ständerat zuzustimmen, da der Gescheitere nachgeben soll. (Heiterkeit.) Walther, Luzern (kathol.-kons.), empfiehlt Ablehnung, weil diesmal der Ständerat der Gescheitere war. (Wieder Heiterkeit.) Bundesrat Ador bedauert, daß die neue helvetische Gesellschaft keine bessere Unterstützung finde. Mit 48—32 Stimmen wird der Kredit für die N. Helv. Gesellschaft abgelehnt, der Kredit Fr. 2500 für die Hochschuldozenten angenommen.

Hierauf beginnt der Rat die Debatte über den Fall Schmidheiny, wozu Dr. Feigenwinter, Basel (l.-l.), den Ordnungsantrag stellt, die Angelegenheit zu verschieben, bis dieselbe ihre richterliche und administrative Erledigung gefunden habe. Das wichtigste ist die Frage, ob Schmidheiny seine Amtspflichten verletzt oder sich Vermögensvorteile verschaffen habe. Darüber zu entscheiden ist Sache der Disziplinargewalt des Bundesrates. Eine parlamentarische Kommission ist nicht qualifiziert, eine derartige Untersuchung anzustellen, da sie keine Zeugen verhören kann. Wir können keinen Ehrenhandel im Vorentscheid erledigen. Ist Art. 63 des Bundesstrafgesetzes (Vertrauensmißbrauch) verletzt, so ist es einzig richtig, wenn die kompetenten Behörden die Akten dem Bundesrat übermitteln.

Graber (soz.), verlangt die Einvernahme aller Zeugen, damit volle Klarheit geschaffen werde. Göttisheim beantragt, den Fall zu erledigen. Auch Häberlin wünscht eine Erledigung des Falles, im Interesse der Verwaltung und des Rates selber, damit nicht im Volke der Verdacht aufkomme, der Rat wolle eines seiner Mitglieder decken.

Sigg, Genf, will eine Vertagung, da die Anklagen gleichwohl nicht durch einen Parlamentsentscheid erledigt werden können. Greulich erklärt sich als Kenner der Akten mit dem Antrag der Subkommission solidarisch.

Musy, Freiburg (kathol.-kons.), erklärt, er habe in der Neutralitätskommission den Antrag gestellt, die Affäre an den Bundesrat zurückzuweisen, da dieser allein als Disziplinarbehörde zu handeln habe. Dieser Antrag blieb in Minderheit. Das Parlament hat sich nur mit der administrativen Seite zu beschäftigen.

Bundesrat Schultheß: Herr Schmidheiny wurde 1914 als Delegierter des politischen Departementes angestellt nicht von mir. Eine unerlaubte Handlung wirft Schmidheiny niemand vor, der bernische Richter hat nur darüber zu entscheiden, ob Herr Schmidheiny durch Herrn Peter beleidigt worden, nicht ob er als Beamter richtig funktioniert hat. Persönlich halte ich dafür, daß die Sache heute behandelt wird. Ich möchte aber den Verdacht ablenken, als ob der Bundesrat an der Verschleppung oder an der Ueberstürzung der Sache ein Interesse habe. Mit 78 gegen 30 Stimmen wird die Ordnungsmotion abgelehnt.

Göttisheim beantragt nun namens der Kommission Notiz zu nehmen im Protokoll. Die Kommission faßte einstimmig diesen Beschluß bis auf de Meuron, aber aus formellen Gründen nicht bestimmen zu können meinte. Herr Müry legt darauf nochmals die Entwicklung der Angelegenheit dar, welche auf einem gewissen Konkurrenzneid einiger in Bukarest befindlicher Schweizergeschäfte zurückgehe. Hr. Peter selber werfe Schmidheiny nicht vor, persönliche Vorteile aus seiner Stellung gezogen zu haben. De Meuron, Genf (lib.-kons.), spricht sich in einstündiger Rede über den Fall aus: Die Subkommission spricht eine Total-Absolution aus, allein sie hat keine Total-Untersuchung durchgeführt. Sie hat die Zeugen nicht abgehört. Man hat Michell verdächtigt, sich als Unschuldiger aufzuspielen, er hat jedoch als Deputierter nur Licht in die Affäre bringen lassen wollen. Redner kann sich dem Vorschlag der Kommission nicht anschließen, denn die Affäre ist nicht aufgeklärt. Die Sache gehört vor den Richter. Die Methode ist falsch, die man hier angewendet hat, die halbamtliche Stellung solcher Funktionäre. ½6 Uhr wird unterbrochen.

Zur Nachtsitzung sind um 9 Uhr 13 Mitglieder anwesend. Nachdem die Zahl auf 23 gestiegen ist, wird die Sitzung eröffnet. Schließlich wird die Zahl 50 erreicht. Graber (soz.), Neuenburg, findet die ganze Affäre für zu wenig aufgeklärt. Die von Gilli gekauften Bohnen lagerten noch in der Schweiz, als das Politische Departement ihm den Auftrag gab, 100 Wagen zu kaufen. Für Profite dieser oder jener mögen keine Beweise vorliegen, aber die Verdachtsgründe bleiben bestehen. Das Konsortium Schmidheiny taucht alle Augenblicke auf. Das System ist an der Entstehung des Verdachtes schuld. Das System, Geschäftsleute mit Privatinteressen, Parlamentarier und Amtspersonen durcheinander zu würfeln. Auch Herr Schultheß wird zu ersetzen sein, wie Herr Schmidheiny.

Greulich (soz.), erklärt als Mitglied der Kommission, daß höchstens diese selbst schuldig sein könne, da ihr die Zeit fehlte ausführlicher zu berichten. Graber möge ihn doch nicht für so dumm halten, daß er ohne genaue Einsicht in die Akten mitgemacht hätte. Die drei Mitglieder der Subkommission scheiden aus derselben aus. Sie können also eine neue Kommission von vorne anfangen lassen. — Es bleibt nichts anderes übrig als zur Tagesordnung oder besser gesagt zur Nachtordnung überzugehen.

Anschließend tritt auch Bundesrat Schultheß für den Kommissionsantrag ein. Dieselbe habe allerdings ihr Urteil auf die Untersuchung des Bundesrates abgestellt. Auch in Zukunft werde man in derlei Fragen die Kenntnisse von Geschäftsleuten beanspruchen müssen. Nach Gelpke, Basel, der die Untersuchung bemängelt, tritt der Bürcher Frei für Schmidheiny ein, der dem Lande nennenswerte Dienste geleistet habe. Um 11 ½ Uhr wird die Sitzung geschlossen. 40 Mitglieder hatten ausgeharrt.

In der Sitzung vom 27. Juni setzte Hirter die Diskussion fort, für den Antrag der Kommission eintretend.

Referent Göttisheim, Basel, wendet sich gegen die in allgemeiner Form von Michell ausgesprochenen Verdächtigungen, besonders gegen diejenige, daß die Absicht bestanden habe, die Sache in kleinen Konventikeln zu erledigen. — „A la guerre comme à la guerre". Die Zusendung von Broschüren des Herrn Otto

Peter in Bukarest gegen Schmidheiny an die Bundesversammlung war eine Unanfechtbarkeit. Die Neutralitätskommission hatte weder das Recht, noch die Pflicht, weiter zu gehen, als sie gegangen ist. Der Bundesrat hat selbst erklärt, daß er nicht den Schatten eines Beweises über die Anschuldigungen besitzt, weshalb sollten wir also noch eine Konfrontation zwischen Peter und Schmidheiny herbeiführen? Unsicherheiten bestehen nur für jene, die nicht so eingeweiht sind, wie wir. Ich habe schon im März Micheli ersucht auf dem Departement die Akten einzusehen. Erst dann hätte er das Recht zu sagen, wir haben die Sache nicht genügend geprüft.

Bopp, Zürich (wild), ist weder von der Berichterstattung befriedigt, noch ist er mit Dr. Folgenwinter einverstanden, daß die Bundesversammlung zum Handel nichts zu sagen habe. Ich vermisse vor allem die Folgerungen auf die Pflichten der Verwaltung. Wie ist es möglich, daß ein 4jähriger Kampf zwischen dem schweizer. Konsul und der schweizer. Kolonie in Rumänien bestehen konnte, ohne daß Abhilfe durch Personenwechsel geschaffen wurde. Warum ist die Frage nicht abgeklärt worden, daß das Oberkriegskommissariat kein Vertrauen zum rumänischen Geschäfte hatte? Warum behandelt die Kommission den Willi als Privatmann, wenn er doch im Auftrag des Bundesrates die Anhäufe machte? Auch in Bezug auf die Durchfuhrerlaubnis durch Oesterreich, die Schmidheiny erhalten sollte, ist manches widerspruchsvoll und dunkel geblieben.

Micheli (lib.-kons.), teilt hiernach mit, daß der verlesene Brief von Max Müller vereinbarungsgemäß diskret behandelt werden sollte. Im weitern verwahrt er sich den Vorwurf, der Anwalt irgend einer Partei zu sein; meine Partei ist das Schweizervolk, das Aufklärung haben will.

Bundesrat Schultheß schließt die Diskussion, indem er nochmals betont, daß diese Geschichte um einige Jahre zurückliege. Heute ist die Einfuhrorganisation anders geordnet. Willi sei ein guter Kaufmann, der wichtige Verbindungen habe. Gewiß haben Organisationsmängel bestanden, hätten sogar; doch sind sie beseitigt worden. Die Diskussion ist geschlossen.

Die liberal-konservative Fraktion gibt die Erklärung ab, daß sie in Zustimmung mit De Meuron und Micheli den Schlußfolgerungen der Kommission den Bericht I und II, Fall Schmidheiny nicht beipflichten können. Der Rat nimmt sodann vom Bericht Kenntnis zu Protokoll.

Es entspinnt sich zuerst wieder eine Ordnungsdebatte, nach welcher schließlich ein Vertagungsantrag Blumer mit 69 gegen 29 Stimmen abgelehnt wird. Als die Beratung um ½ 11 Uhr beginnt, muß der Vorsitzende konstatieren, daß der Rat nicht mehr beschlußfähig ist. Engler-Züst, Blumer und Bundesrat Schultheß heben die Dringlichkeit des Postgesetzes hervor. Blumer will die nötigen Maßnahmen den Generalvollmachten überlassen. Die Abzählung ergibt 69 Anwesende. Damit ist die Beschlußunfähigkeit festgestellt.

Präsident Calame ist daher genötigt, um 11 Uhr die Session zu schließen. Mit nicht besonders großer Genugtuung über das Geleistete und Geschehene packen die Leute ihre Sachen.

Der Ständerat wies den Militärpensionsrekurs Rinderknecht ab und hält mit 21—11 Stimmen an der Streichung des Nachkredites von Fr. 2500 für die Vereinigung schweizerischer Hochschuldozenten fest. Die Motion Wettstein betr. Erlaß einheitlicher Bestimmungen für die kant. Gerichte bei Behandlung von Uebertretungen der Bundesvorschriften wird stillschweigend angenommen. Nachdem Bern seither Sitzung und Session, änderte er den aus dem Amte scheidenden Vizekanzler Dr. David seine langjährigen trefflichen Dienste, die er dem Rate geleistet hat, aufs Beste verdankt.

Die allgemeine Aussprache.

Im deutschen Reichstag kritisiert bei der zweiten Lesung des Haushaltes der Reichskanzlei das Auswärtigen der Grafer Haus, daß der Reichskanzler Kapitän nur kurze Erklärungen abgeben und die künftige Gestaltung Elsaß-Lothringens nicht erörtern dürfe. Die Erklärung des Kanzlers, daß das elsaß-lothringische Volk eine Veränderung der Grenzen als nicht in seinem Interesse liegend betrachte, könnte vielleicht dem Krieg gestürzen. Staatssekretär Wallraf: Der Vorredner verkennt die Lage, wenn er sich von einer solchen Erklärung fürchtenden Einfluß versprecht. Elsaß-Lothringen ist ein Kampfobjekt des Feindes, wenn wir auch wissen, daß es innerhalb der schwarz-weiß-roten Pfähle ist und bleiben wird. Nicht soll von hier Beunruhigung getragen die deutsche Front des Feindes Einfall ab. Da ist nicht die Stunde, das künftige Schicksal des Landes in breiter Oeffentlichkeit zu erörtern. Möglich ist, daß die Zeit gekommen, Erklärungen über die Ausgestaltung an einer Bundesstelle anzulassen.

Der Staatssekretär erklärt dann zur Flamenbewegung: Sie findet deutscherseits volles Verständnis und sympathische Würdigung. Der Flamenstamm ist germanischen Ursprungs, von hoher Kultur, ist ein zukunftsreiches Volk und war nur durch französische Einflüsse fortgesetzt niedergehalten.

Posadowski (deutsche Frakt.): Ich teile zum Teil die Bedenken gegen die Rede Kühlmanns. Rußland entblößte sich aus innern Gründen zum Krieg. England fürchtete die deutsche Konkurrenz. Der Hauptgrund lag in der irischen Frage mit dem drohenden Bürgerkrieg. Amerika war niemals neutral. Jedenfalls weist das Buch „Vindication of great Bretain" schlagend nach, daß England seit zehn Jahren den Krieg gegen Deutschland plante und vorbereitete. Das deutsche Volk glaubt felsenfest an das deutsche Recht und den deutschen Endsieg.

Scheidemann (Soz.-dem.): Wir fühlen uns verantwortlich für das Schicksal des deutschen Volkes und Landes. Wer in den Kampf geht, muß den Sieg beabsichtigen, sonst ist er verloren. Warum sollte jemand den Glauben verlieren, daß wir weitersiegen können wie bisher? Aber es kommt darauf an, ob durch Waffenerfolge allein das Kriegsende herbeizuführen ist. Wettarp (kons.): Die Verhältnisse selbst bringen uns von der Friedenskrise los. Infolge der Verhältnisse muß und wird sich der Kanzler davon losmachen. Die Aussprache schließt. Der Haushalt wird angenommen.

Die Jahreskonferenz der englischen Arbeiterpartei

wurde am Mittwoch in London in der Westminster Central Hall bei Anwesenheit von mehr als tausend Delegierten eröffnet. Unter den ausländischen Delegierten bemerkte man den Führer der schwedischen Sozialdemokraten Branting, den französischen ehemaligen Munitionsminister Albert Thomas, den belgischen Minister Vandervelde, den Präsidenten des internationalen sozialistischen Büreaus, J. Longuet, den Führer der französischen Minderheitssozialisten, Renaudel, den Führer der französischen Mehrheitssozialisten ꝛc.

Branting erklärte einem Vertreter der Reuteragentur, daß die Sympathien für die Entente in Schweden im Wachsen begriffen seien und sprach mit „Begeisterung" vom Wirtschaftsabkommen.

Im englischen Unterhaus teilte Lord Cecil mit, daß Poincaré die Erlaubnis verweigert wurde, an der Konferenz teilzunehmen.

Der „Daily Telegraph" sagt, daß zwischen den Arbeitsministern und den Arbeitervertretern Verhandlungen begonnen haben, um die Gefährdung des politischen Friedens in diesen Momenten auszuschließen. Durch die Abstimmung der Konferenz der Arbeiterparteien könnte ein Beschluß hervorgehen, der dem politischen Waffenstillstand der Parteien seit Anfang des Krieges ein Ende bereiten würde. Die Bergwerkseigentümervereinigung stimmte gestern für die Beendigung des politischen Waffenstillstandes.

Kerensky nahm am Mittwoch an der Arbeiterkonferenz in London teil. Er hielt eine Rede, in der er erklärte, daß das russische Volk gegen die Tyrannei kämpfe.

Dunkle Geschichten.

Seit einigen Tagen macht das Genfer Blatt „La Feuille" Enthüllungen über die Umtriebe eines gewissen französischen Diplomaten X, der an einer Botschaft beschäftigt wäre. Sollten sich die Darlegungen des „Feuille" auch nur zur Hälfte bestätigen, so würde die Geschichte zum Schimpflichsten gehören, was an ausländischen Intrigen je auf Schweizerboden gedieh.

Nach dem Blatte ist in Genf in einem Hotel B. der Armenier Zohrab verhaftet worden, weil er für den betreffenden Diplomaten eine Reihe von Briefen zur Erlangung bestimmter politischer Persönlichkeiten gefälscht habe. Solcher mehrere Exemplarbriefe hergestellt worden, in denen Czernin einem deutschen Agenten beauftragt war, Ausbruch des Krieges an der Grenze Komplikationen zu schaffen. Nach dem „Feuille" ist die Unterschrift Czernins auf photographischem Wege hergestellt, und für die Fälschung sind von dem Botschaftsrat dem Zahrab 9000 Fr. bezahlt worden.

Dieser selbe Zohrab ist sodann nach Zürich zu einem Ungarn-Kischer geschickt worden, damit dort Belastungsmaterial gegen Caillaux hergestellt werde. Auf Grund von vorhandenen bedeutungslosen Briefen sollte die Kampfschrift von Caillaux nachgeahmt und das gefälschte Belastungsmaterial im Prozeß verwendet werden.

In dieser Mitteilung habe sodann ein griechischer Rechtsanwalt Athanasiades unmißverständlich erklärt, er habe mit dem Armenier Zohrab dem französischen Diplomaten beauftragt worden, gegen ein Honorar von 20,000 bis 50,000 Franken einen griechischen Geheimcodex herzustellen, der dann dem König Konstantin zugeschoben und zur Last gelegt werden sollte. In einem Athener Restaurant hatte ein Brief anhand dieses Codex geschafft, abgefangen und so Material gegen den König erbracht werden, um der politischen Lage eine Wendung zu geben. Athanasiades habe ein solches Ansinnen entschieden abgelehnt und die Genfer Polizei von diesen Umtrieben unterrichtet.

Ein Urteil können wir uns selbstverständlich über die Richtigkeit der Behauptungen nicht gestatten, da wir nicht wissen, welche Dokumente dem „Feuille" zur Verfügung stehen. Das Blatt sagt selber: „Wenn unsere Enthüllungen über die Affäre Zohrab und Cie. falsch sind, dann mögen alle diejenigen, die es können, sprechen und sie widerlegen. Wenn sie wahr sind, was erwartet dann die zuständige Behörde noch, um die Untersuchung zu eröffnen?"

Und nochmals der „Soldatenbund".

Wir hatten in Nr. 139 von dem Zusammenschluß der Soldatenvereine Schaffhausen, Winterthur und Aargau zu einem schweizerischen Soldatenbund berichtet und davor aus prinzipiellen Gründen gewarnt. Das Ende des Soldatenbundes werde der bolschewistische Soldatenrat sein. Jetzt schon ist ein sozialdemokratisches Tagesblatt als offizielles Organ bezeichnet, dessen etwas gemäßigtere Richtung durchaus keine Gewähr bietet, daß die Entwicklung nicht über die Köpfe der Führer hinweggehe. So bezogen wir Stellung.

Unterdessen hat auch die „Neue Zürcher Zeitung" sich gegen die Gründung geäußert. In ihrer Nummer 811 bringt sie Mitteilungen, die unsere Auffassung vollauf bestätigen. Wir lesen da:

„Wir anerkennen, daß der neue Soldatenbund den Grenzschutz als notwendig erklärt. Das ist auch die Meinung der Grütlianer. Sie wird aber nicht von der extremen Sozialdemokratie geteilt, und man weiß, daß es Soldatenvereine in Zürich gibt, welche in diesem Kardinalpunkt ganz anderer Auffassung sind, als die drei Soldatenvereine, die sich zum Schweiz. Soldatenbund zusammengeschlossen haben. So liegt uns ein Zirkular („Zur Soldaten-Nationalspende-Betreff") vor, das die sozialdemokratische Soldatenorganisation Zürich an im Dienste stehende Soldaten gerichtet hat, dessen Schlußsätze lauten:

„Was heute notwendig ist, ist nicht eine Nationalspende an die Soldaten, sondern die totale Enteignung des Großbesitzes, die Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Sie ist schuld am Weltkrieg und an der heutigen Hungersnot. Erst wenn dieses vollzogen ist, wird den Völkern Frieden, Brot und Glück, möglich sein."

Noch mehr: es besteht in Zürich eine ganz links stehende, sozialdemokratische Gruppe, welche die sogen. „Forderungs"-Leute unterstützt, die vom „Volksrecht" selber „verkappte Anarchisten" tituliert werden. Diese „Forderungs"-Leute träumen von nichts anderem denn von der Gründung von Soldaten- und Arbeiter-, in Bauernräten nach russischem Muster. So hätten wir gemäß Soldatenvereine mit Anerkennung der Landesverteidigung, Soldatenorganisationen mit revolutionären und Soldatenräte mit anarchistischen Zielen!"

Es wäre von schweren Folgen, wenn man auf unserer Seite diesen Dingen interesselos oder „neutral" gegenüberstünde. Wo es hinauswill mit dem „Bunde", kann nicht mehr zweifelhaft sein. Eine energische Gegenaktion und Aufklärung unserer Leute wäre mehr als am Platz. Dem Anfangen heißts die Stirne bieten!

Zur Kriegslage

Fliegerangriffe über Paris. Paris, 27. Juni. (Havas.) Amtlich. Gestern abend wurden mehrere Gruppen Flugzeuge in der Richtung auf Paris gemeldet. Man meldet den Abwurf einiger Bomben, die Materialschaden verursachten.

Englische Flieger bombardierten Saarbrücken, Offenburg, die Werkstätten von Karlsruhe.

Seekrieg. Paris, 27. Juni. (Havas.) Monatsübersicht des U-Bootkrieges. Im Monat Mai betrug die durch Taten des Feindes oder durch Verluste im Meere eingetretene Tonnage 350,694 Bruttoregistertonnen, davon 224,735 Tonnen für die englische Marine und 126,959 für die Alliierten und die Neutralen. Die Verluste durch Unglücksfälle im Meer sind während des Monats Mai außerordentlich hoch.

Berlin, 27. Juni. (Wolff.) Amtlich. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote wiederum 16,000 Br. R. T. feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ausland

Notlage in Rußland. Der Stockholmer „Sozialdemokraten" sagt, daß der Nahrungsmangel in Rußland anfange, ernste Sorgen zu verursachen. Die Volksaufläufe gegen Lenin wiederholen sich jeden Tag und werden durch Maschinengewehre unterdrückt. Versammlungen stimmten für Beschlüsse, worin gesagt wird, daß die Regierung der Sobiets gegen das Proletariat Krieg führt. In Petersburg und Moskau ist man der Ansicht, daß Deutschland alles tue, um Lenin die Macht zu erhalten, so daß die Volksmassen Deutschland feindlich gesinnt sind.

Kerensky erklärte in London, daß Rußland bereit sei, den Kampf gegen Deutschland wieder aufzunehmen, wenn es von den Alliierten entsprechend unterstützt werde. Die Unzufriedenheit wachse von Tag zu Tag, sodaß die Tage der Bolschewiki gezählt seien.

Lenins Lebensmittelrequisition. Moskau, 11./24. Juni. (Verspätet.) Der erste Versuch, nach dem Projekt Lenins Lebensmittel durch die den Dörfern bewaffneten Soldaten zu bekommen, ist ziemlich kläglich gescheitert. Eine Abteilung bewaffneter Soldaten war in ein Dorf in der Nähe von Nowgorod gekommen, aber die Bauern weigerten sich, Lebensmittel zu geben. Die Arbeiter machten sich dann auf die Suche nach Lebensmitteln. Aber die Bauern griffen zu den Waffen und griffen die Arbeiter an, die 27 Tote und 8 Verwundete hatten. Andere Arbeiter wurden gefangen genommen.

„Die Prügelschlacht vor dem ungarischen Parlament." Im Abgeordnetenhaus sagte Honvedminister Szurmay in Beantwortung einer Interpellation von Desida Abraham (Karolyi-Partei) über die Vorgänge auf dem italienischen Kriegsschauplatz: Nachdem infolge eines Wolkenbruches die Piave furchtbar angeschwollen war, hatte die Heeresleitung den Mut, den Rückzug der Truppen an das andere Ufer anzuordnen, da sie einsah, daß diese nicht in entsprechender Weise mit Munition und Proviant versorgt werden konnten. (Lebhafter Beifall.) Der Rückzug wurde in zwei Nächten ungestört durchgeführt. Infolge des Rückzuges ist auch nicht ein Mann verloren gegangen. Das ist die Tatsache, alles Uebrige Lüge. Von unseren Leuten sind 3000 gefangen genommen worden, während wir 50,000 Italiener zu Gefangenen gemacht haben. Man kann also vom Gesamtergebnis nicht als von einem Mißerfolg unserer Offensive sprechen. (Lebhafter Beifall.)

Kommentare. Die Kühlmann-Rede wird lebhaft kommentiert. Nach Pariser Blättern hätte sie den Zweck gehabt, Deutschland zur Entgegennahme der verschleierten militärischen Wahrheit vorzubereiten. Kühlmann müsse von besonderer Seite unterstützt sein, daß er sich in Widerspruch setzen durfte zur jüngsten Kaiserrede. Kühlmann gestehe, daß er das Vertrauen in eine militärische Entscheidung verloren habe. Er fürchte sich vor dem Wirtschaftskrieg nach dem Friedensschluß.

Deutsch-russischer Gefangenenaustausch. Moskau, 24. Juni. (Verspätet. Havas.) Die russische deutsche Kommission für den Gefangenenaustausch hat ihre Arbeiten unterbrochen, ohne ein Ergebnis erlangt zu haben. Die deutsche Kommission beharrte vergeblich auf einen Austausch von Mann gegen Mann.

Innerpolitisches aus Oesterreich. Wien, 27. Juni. (W. K. B.) Der Kaiser hat heute die Reichstagsabgeordneten Ofner (Wiener Freiheit.), Seitz, Renner (deutsche Sozialdemokraten), Tusar, Stanek (tschechischer Verband), den Italiener Faibutti, den Rumänen Isopescul-Grecul, den Ukrainer Wetrusewicz und den Südslaven Korsec in besonderer Audienz empfangen. — Der Ackerbauminister verlautet sich mit dem Optimism des Volkenkrieg.

In Japan besteht laut „Echo de Paris" eine Mehrheit zu Gunsten der Intervention in Sibirien. Japan werde sicher intervenieren.

Hochwasser in Schweden. Christiania, 27. Juni. (Wolff.) Infolge starker Niederschläge und Hochwassers im Gulafluß ist die Eisenbahnstrecke Gola-Drontheim, auf der Strecke zwischen Kongsvet und Stor bis zur auf 87 Klm. weggespült und die Eisenbahnbrücke eingestürzt, sodaß jeder Zugverkehr eingestellt werden mußte. Auch der Landstraßenverkehr, sowie die Verbindungen durch Telephon und Telegraph mit Drontheim sind unterbrochen.

Wie die protestantische Propaganda arbeitet. Wie wir erfahren, hat die Vereinigung der protestantischen Gesellschaften der Vereinigten Staaten Amerikas während dem Krieg für ihr Missionswesen mehr als 135 Millionen Franken ausgegeben, um doch ja ihre Missionsstationen in Japan gegenüber den vorrückenden katholischen Missionsstellen „warmerhalten" zu können.

Totentafel. Wiener Blättern zufolge ist der Dichter Franz Karl am 23. Lebensjahre an Typhus am Gebirge gestorben.

Zur Illustration der zunehmenden Gegenstandsvergehen in Deutschland veröffentlicht die

„Köln. Ztg." eine Statistik über Diebstähle in den Großstädten, die ausbezahlten Diebstahlversicherungsgelder betreffend. Darnach sind auf dem Gebiete der Gebäudediebstahlsversicherungen seit Kriegsbeginn gegenüber der Zunahme der Unfallversicherungsgesellschaften um 1400 Prozent, im Jahre 1914 zu Entschädigungen für abhanden gekommene 4,200,000 Mark, im Jahre 1917 28 Millionen Mark aus.

Deutsch-englische Konferenz. Aus holländische Korrespondenzbureaus wird von gutunterrichteter Seite, daß die Nachricht von einer englischen Konferenz, betreffend der Kriegsgefangenen und deren Behandlung eines Einverständnisses nicht zutreffe. Die Konferenz beschloß vorläufig, mehrere Tage einzuberufen, um die gegenseitigen Vertreter von Weisungen über gewisse Punkte zu versehen. Inzwischen werden die Sitzungen fortgesetzt, um weitere Fragen zu erledigen.

Kanton F

Universität.

(Eing.) Herr Joseph Kl. St. Gallen, Mitglied der Verbindung „Leonina" Schw. St. V. hat an der Fakultät der Universität mit bestem Erfolg bestanden und den Titel „Kirchlich-politische Freiheit im neuen Recht der Kirche bei St. Thom

In Murten

fand am 22. Juni, dem das kirchliche Hochfest „Fronleichnam" gefeiert wird, der Prozession der Pfarrei, die Tradition gemäß, unter freiem Himmel statt. Nach einem Gottesdienst in der Kirche des Klosterspitals hielt Hr. Pfarrer Hafner die Predigt, worin er die Bedeutung des Festes besprach. Der Rat... auf der Esplanade ... Altar der Zug unter ... in die vielfach ... Straßen, wo ... Tag der Schulakt sich ...

Die freiburgische ... und Kohlen

... Kriegsjahren am letzten Sa... in Freiburg ihre Gen... Die Jahresrechnung ... 1917 ergibt an Einnah... Ausgaben Fr. 14,300.... an Ausgaben auf Rechnungsverlegungen auf ... Fr. 628,466.59, was ... Betriebsüberschuß ... stellt.

Schon für das Jahr ... vom 24. November 191... Festsetzung der Preise ... wird auf Fr. 80 festge... Tonne wird dieser ... Bundesrat direkt bei ... Kohlenwerk, wird der die betref... Depeschen ...

Die Jahresrechnung

„Köln. Ztg." eine Statistik der Einbruchsdiebstähle in den Großstädten, die auf Grund der ausbezahlten Diebstahlsversicherungen ermittelt wurden. Darnach sind die Auszahlungen auf dem Gebiete der Einbruchs- und Diebstahlsversicherungen seit 1914 um das Vierfache gestiegen. Geradezu erschreckend aber sei die Zunahme der Unsicherheit bei den Schiffstransportgesellschaften und bei den Eisenbahnen, im Jahre 1914 zahlten diese Unternehmungen für abhanden gekommene Gegenstände 4,200,000 Mark, im Jahre 1917 etwa 67 Millionen Mark aus.

Deutsch-englische Konferenz. Das holländische Korrespondenzbureau erfährt von maßgebender Seite, daß die Arbeiten der deutsch-englischen Konferenz, die über den Austausch der Kriegsgefangenen verhandelt, die Erzielung eines Einverständnisses erwarten lassen. Die Konferenz beschloß, die Arbeiten für mehrere Tage einzustellen, damit die beiderseitigen Vertreter von ihren Regierungen Weisungen über gewisse Fragen einholen können. Inzwischen werden die Unterausschüsse die Sitzungen fortsetzen, um einige untergeordnetere Fragen zu erledigen.

Schweiz

Die Rekruten im Juli. Das Militärdepartement hat verfügt, daß im Monat Juli die gleiche Brot- und Mehlration verabfolgt wird, wie im Juni.

Im Basler Großen Rat kamen die letzten Ausschreitungen zur Sprache. Die Sozialisten geben die Schuld hauptsächlich der Polizei zu, deren mutwilliges Vorgehen der Regierungsrat verteidigte. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf ca. 6000 Fr.

Der neue Kommandant der 4. Brigade. Als Nachfolger Oberst de Perrots im Kommando der 4. Infanterie-Brigade wurde Oberst Bonjour, von Neuenburg, berufen.

Hochwasser. Durch den stark anhaltenden Regen schwellen die Bergbäche fortwährend an und drohen, an manchen Orten die Ufer zu übertreten. Die Aecker und Wiesen von Thun und Interlaken stehen größtenteils tief im Wasser. In Jugenbühl und Brunnen werden schon seit Freitag die Keller geräumt, da das Seewasser einen außergewöhnlich hohen Stand erreicht hat und immer noch rasch im Steigen begriffen ist. Die Wassernot des Jahres 1910 droht sich zu wiederholen.

Auch in Sarnen ist die Aa über die Ufer getreten. Der Seespiegel ist so gestiegen, daß die Gemüsegärten des Kollektivums überschwemmt wurden.

Kanton Freiburg

Universität.

(Eing.) Herr Joseph Waldegger aus Wil, Kt. St. Gallen, Mitglied der akademischen Verbindung „Aventina" und alt C. C. des Schw. St. V., hat an der hohen theologischen Fakultät der Universität die Doktoratsprüfung mit bestem Erfolg bestanden. Die Dissertation hat den Titel „Kirchliche Autorität und persönliche Freiheit im natürlichen Leben nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin".

In Murten

fand am 22. Juni, dem Murtner Schlachttage, eine Jugendfeier statt. Um 9 Uhr zog der Verein der Turner, Kadetten und Schüler gefolgt von den Behörden — mit ihnen als Vertreter der Erziehungsdirektion Herr Staatsrat Perrier — in die Kirche zum Hochamt. Nach einem Orgelvortrag und einem Lied des Knabenchores hielt der Ortspfarrer, Hr. Hafner, die Festpredigt, worin er die Bedeutung dieser Gedenkfeier besonders für unsere Zeit hervorhob. Der Nachmittag war mit militärischen Uebungen der Kadetten auf der Ringmauer ausgefüllt, bis abends 9 Uhr der Zug unter den Klängen der Stadtmusik in die Festhalle hangaufwärts beleuchtete, wo das Bankett stattfand, an der Schlußakt sich abspielte.

Die steiburgische Lehrerpensionskasse und Lehrerkrankenkasse

hielten am letzten Samstag, den 22. Juni, in Freiburg ihre Jahresversammlungen.

Die Jahresrechnung der Pensionskasse pro 1917 ergibt an Einnahmen Fr. 58,483.78, an Ausgaben Fr. 14,307.44, wovon Fr. 40,175 an Ausgaben auf Pensionen entfallen. Das Gesamtvermögen am 1. Januar 1918 beträgt Fr. 828,466.59, was gegenüber dem Vorjahr einen Vermögenszuwachs von Fr. 47,000.50 darstellt.

Schon mit Ende dieses Jahr tritt das neue Gesetz vom 24. November 1917 in Kraft. Der Jahresbeitrag der Mitglieder wird für 1918 und 1919 auf Fr. 30 festgesetzt. Pro 1919 und in Zukunft wird dieser Beitrag durch die Kantonalbank direkt bei jener Behörde eingezogen, von der die betreffende Lehrperson besoldet wird.

Die Jahresrechnung der Lehrerkrankenkasse wurde schon letzten Winter in diesem Spalten behandelt. Von der Generalversammlung sei nur zweier Traktanden Erwähnung getan, deren Neuheit interessiert.

Der Vorstand gab Bericht über seine Schritte beim Staatsrat und Großen Rat unseres Kantons zur zeitgemäßen Lösung der Besoldungsfrage der Primarlehrerschaft. Es wurde zu diesem Zwecke ein Entwurf eingereicht, der in der nächsten Novembersession im Großen Rate zur Sprache kommen soll. Derselbe sieht einen Anfangsgehalt von Fr. 2000 vor, der nach 4 Jahren auf Fr. 2200 erhöht werden sollte. Dazu kämen 4 Alterszulagen von je Fr. 200, die nach Erlangung des definitiven Patentes alle 4 Jahre mit einer Progression von je Fr. 200 ausgerichtet würden. Dies sind die Ansätze für die Lehrer in Landgemeinden. Mit diesen Ansätzen stehe unsere Besoldung noch immer wesentlich hinter den Gehältern der Lehrerschaft der meisten Schweizerkantone.

Weiter wurde die Frage der Gründung eines eigenen Organs der Lehrerkrankenkasse in längerer Diskussion besprochen. Bisher hatte die Kasse ihre Veröffentlichungen im Bulletin pädagogique gemacht. Es entstand aber zwischen der Redaktion dieser Zeitschrift und dem Vorstand der Krankenkasse eine tiefgehende Mißstimmung, weil sich erstere in den Redaktionsbemerkungen in geringschätzender und verletzenden Ausdrücken der Kasse und ihrem Sekretär gegenüber geäußert hatte. Es wurde beschlossen, der Redaktion des „Bulletin pädagogique" und dem Vorstand des Erziehungsvereins die Ansichten der Generalversammlung kundzutun. Die Frage der Gründung eines eigenen Organs wird dem Vorstand der Krankenkasse zum Studium überwiesen.

Rüdigen.

(Eing.) Den werten Freunden und Nachbaren, die alljährlich unser Patronatsfest zu besuchen pflegen, sei hiemit zur Kenntnis gebracht, daß dieses Jahr die Feier vom Samstag, den 29. Juni, auf Sonntag, den 30. Juni, verlegt wird. Der am Samstag übliche Durchgang fremder Fuhrwerke, die unbeständige Witterung und die Erntezeit halten den Wunsch gerechtfertigt, die Festlichkeit des Hochwst. Bischofs und die Verkündigung des Festes auf den Sonntag nachzusuchen. Diese Erlaubnis ist denn auch bald erfolgt.

Kirchliche Organisation.

In Freiburg hat sich eine Organisation der fixbesoldeten Gemeindeangestellten gebildet zur Wahrung ihrer Interessen. Dem Komitee derselben gehören an: Hr. Ch. Chassot, Polizeikommissar als Präsident; Arnold Conti, Bureauchef, Vizepräsident; Chassot Fred., Angestellter, Kassierer; Fontaine Paul, Weibel, Sekretär und Brodhy Leo, Feuerinspektor.

Gaspreis in Freiburg.

(Mitg.) Die neuen Bedingungen des Kohlenkontraktes haben die Lage der Gasbetriebe außerordentlich erschwert, welche infolge der enormen Steigerung der Kohlenpreise gezwungen sind, eine neue Erhöhung des Gaspreises vorzunehmen. Die meisten Gaswerke haben schon eine Erhöhung des Preises vorgenommen, welcher zwischen 55 und 60 Rappen für den m³ schwankt.

Auch Freiburg kann sich dieser harten Notwendigkeit nicht entziehen. Um aber den Preis nicht auf eine unerschwingliche Höhe zu treiben, hat die Verwaltung des Gaswerkes eingewilligt, in weitgehendem Maße die Reservefonds heranzuziehen, so daß der Ansatz bei 50 Rappen für den m³ belassen werden kann.

Dieser Preis tritt nach Beschluß des Gemeinderates vom 25. Juni mit 1. Juli in Kraft.

Die nachstehenden Zahlenangaben über die Kohlen- und Gaspreise der letzten Jahre führen die Preissteigerungen klar vor Augen. Während sich der Kohlenpreis verfünffacht hat, ist der Gaspreis nur auf das Doppelte gestiegen.

Jahre	Preis der Tonne Steinkohle in die Gasfabrik geliefert	Gaspreis per m³
1913	Fr. 35.—	0,23 & 0,25
1914	„ 34.90	0,23 & 0,25
1915	„ 36.—	0,23 & 0,25
1916	„ 38.10	0,20 & 0,25
1916	„ 56.—	0,30
1917	„ 75.65	0,25 im Febr.
		0,25 im Mai
1918 1. Trimester	„ 119.—	0,42
1918 Semester	„ 216.65	0,50

Brandausbruch.

Letzten Sonntag nachmittag brach im Hause des Herrn Fischer in Sugiez Feuer aus, das jedoch rasch bewältigt werden konnte. Der Schaden ist nicht beträchtlich, die Ursache des Brandausbruches unbekannt.

(„Murtenbieter.")

Kartoffelverfrachtung.

Das städtische Lebensmittelamt von Freiburg ersucht die Kartoffelverkäufer der Stadt, welche über Lagerräume verfügen, sich auf dem Bureau der Ortspolizei anzumelden.

Neueste Meldungen

Freitag, 6 Uhr morgens.

Westfront.

Berlin, 27. Juni. (Wolff.) Amtlich. Großes Hauptquartier. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und deutscher Kronprinz: Die Lage ist unverändert. Rege Tätigkeit des Feindes nördlich der Somme und bei Soissons, westlich von Soissons und nordwestlich von Reims. Auf der Kemmelfront von Reims wurden erneut Beobachtungen des Feindes gestört. Während der Nacht dauerte die Artillerietätigkeit auch an der vorigen Front zwischen Yser und Marne in Verbindung mit Erkundungsgefechten der Infanterie beider an.

Heeresgruppe Gallwitz: Auf dem östlichen Maasufer führten wir erfolgreiche Erkundungen durch. Nördlich von St. Mihiel wurde ein stärkerer Vorstoß des Feindes abgewiesen.

Aus feindlichen Bombenflugzeugen, die in den beiden letzten Tagen zum Angriff gegen Karlsruhe, Offenburg und das lothringische Industriegebiet vorstießen, wurden 5 Flugzeuge abgeschossen. Unsere Bombengeschwader griffen gestern Paris und auf dem Wege dorthin Bahnhofanlagen und Flugplätze des Feindes an. Leutnant Rumey errang seinen 25. Luftsieg. Ludendorff.

Abendbericht: Nichts Neues.

Paris, 27. Juni. (Havas.) Amtliche Mitteilung von 3 Uhr nachmittags. Ziemlich lebhafte Artillerietätigkeit südlich der Miene und der Gegend von Castres. In den Vogesen führten wir drei Handstreiche aus, die uns Gefangene einbrachten.

11 Uhr-Communiqué: Keine Infanterieaktionen. Zeitweilige Artillerietätigkeit auf verschiedenen Abschnitten zwischen Oise und Aisne.

Italienische Front.

Wien, 27. Juni. (W. K. B.) Amtlich wird verlautbart: Bei Pzeceo im Ultatal und auf der Segna scheiterten italienische Erkundungsversuche. Der heißumstrittene Col di Rossy, der am 15. Juni von der ruhmreichen Edelweiß-Division im Sturm genommen und seitdem in den schwersten Kämpfen siegreich behauptet wurde, wurde gestern nach schwerstem Trommelfeuer abermals durch starke Kräfte angegriffen. Es war für den Feind ein verhängnisvolles Beginnen, seine Entschlußkraft mit der unserer Salzburger, Kärntner, Ober- und Niederösterreicher zu messen, an deren Tapferkeit alle Angriffe zerschellten. Die tapferen Regimenter 107 und 117, von der Artillerie in allen Gefechtsphasen mustergültig unterstützt, haben sich eines Geistes mit ihren altbewährten Stammtruppen der 59er, 7er, 14er und 41er erwiesen. Der Feind erlitt schwere Einbuße an Toten und Verwundeten und ließ zahlreiche Gefangene in unserer Hand.

Bei Ponte Piave versuchte der Italiener in Booten unser Ufer zu gewinnen. Er wurde zusammengeschossen. Der Chef des Generalstabes.

Rom, 27. Juni. (Kriegsbulletin.) Am gestrigen Tage war die Kampftätigkeit normal. Ein feindlicher vorgeschobener Posten wurde an den Südhängen des Col di Rosso ausgehoben. Wir machten 11 Gefangene. Der Feind griff zweimal unsere vorgeschobenen Linien an. Er wurde abgewiesen.

Luftkrieg.

London, 27. Juni. (Reuter.) Bericht des Admiralität: Vom 20. bis 23. Juni waren die Operationen der Landstreitkräfte im Verein mit der Flotte durch das ungünstige Wetter stark behindert. Außer den Patrouillenunternehmungen wurden Bombardierungsangriffe ausgeführt gegen die Docks von Brügge, Ostende und die Umgebung. 4 Tonnen wurden auf die Docks und die Schuppen geworfen. Der feindliche Flugplatz von Mariakerke wurde ebenfalls beschossen. Während dieser Zeit haben wir trotz des ungünstigen Wetters die Minierungsoperationen und die U-Bootsjagden in den territorialen Gewässern vermittels Minensuchern, Wasserflugzeugen und Luftschiffen fort. Feindliche Minen wurden geborgen und zerstört und 11 Boote angegriffen. Wir sind jetzt gewiß, daß die Piloten des großen Wasserflugzeuges, welche am 6. Juni zur Landung an der flandrischen Küste gezwungen waren, ein feindliches Wasserflugzeug abgeschossen haben. Somit beträgt jetzt die Zahl der bei dieser Gelegenheit abgeschossenen Wasserflugzeuge drei, und nicht wie gemeldet, zwei. Wir wurden benachrichtigt, daß die zwei Mann Besatzung des britischen Wasserflugzeuges, das am 27. Mai etwa 12 Meilen längs der Küste von Durazzo aufgestoßen hatte, und durch einen Albatros abgeschossen wurde, durch ein nahe bei der beschädigten Maschine niedergehendes britisches Begleitwasserflugzeug aufgenommen wurden. Obschon ein Schlepptau gebrochen und der Benzinbehälter von einer Kugel durchlöchert war, gelang es dem Flugzeug doch, seine Basis zurückzuerreichen.

Die österreichische Ministerkrisis.

Wien, 28. Juni. (W. K. B.) Gestern fand unter dem Vorsitz von Seidler ein Ministerrat statt.

Der Czar.

Frankfurt, 27. Juni. („Frkf. Ztg.") Der großherzogliche Hof in Darmstadt erhielt aus Moskau ein von Tschitscherin, dem Volkskommissar für das Auswärtige, gezeichnetes Telegramm, wonach der Czar zwischen Jekaterinburg in Perm ermordet wurde.

Die französische Kammer

genehmigte mit 493 gegen 3 Stimmen das gesamte Projekt über die provisorischen Kredite für das 3. Trimester.

Kühlmann verspricht sich.

Berlin, 27. Juni. (Wolff.) Der Hauptausschuß des Reichstages setzte die Beratung der rumänischen Friedensverträge fort. In der Debatte sagte Mirbach (Kons.), das Wirtschaftsabkommen gebe keinem sicheren Ausblick in die Zukunft, zumal der Staatssekretär mit einer sehr langen Kriegsdauer rechne. Staatssekretär Kühlmann erwiderte: Gegenden sind, wenn sie einmal entstanden sind, nur schwer zu beseitigen, aber um einer Gegenerklärung entgegenzutreten, muß ich betonen: Es kann keine Rede davon sein, daß ich mich auf eine lange Dauer des Krieges festgelegt habe.

Butterabgabe im Juli.

(Mitteilung des eidg. Getreideamtes.) Die Abgabe von Einsiedebutter, durch welche die Bevölkerung ermöglicht werden soll, einen bescheidenen Fettvorrat für die kommenden Wintermonate anzulegen, ist eine Maßnahme, deren Zweckmäßigkeit im Allgemeinen nicht bestritten wird. Leider ist es nicht möglich einerseits diese Einsiedebutterabgabe innert angemessener Frist durchzuführen und andererseits die Fettrationierung im Werte von 200 Gramm beizubehalten. Dann reichen die vorhandenen Vorräte und die laufende Produktion nicht aus. Es blieb also nichts anderes übrig, als im Einvernehmen mit der Eidgenössischen Fettzentrale die Butterration zu reduzieren und den Ausfall durch eine Mehrabgabe in andern Fetten zu decken. Sofern die Butterproduktion während den kommenden Sommermonaten nicht irgendwie unerwartet beeinträchtigt wird, können ab 1. August und bis auf Weiteres wiederum wenigstens 100 Gr. verteilt werden.

Der neue Kreisinstruktor der 2. Division.

An Stelle des zum Unterstabschef avancierten Kreisinstruktors de Perrot ist Oberst Rothpletz zum Kreisinstruktor der 2. Division ernannt worden.

Die „Gazette de Lausanne" verwarnt.

Der Bundesrat hat die Lausanner „Gazette", die schon einmal, im Juni 1915, verwarnt worden ist, wiederum verwarnt wegen eines Artikels über die Memoiren des amerikanischen Gesandten Gerard, der schwere Beschuldigungen gegen Deutschland enthält, die geeignet sind, die guten Beziehungen zu einem Nachbarstaat zu stören. Sollte diese zweite Verwarnung nichts nützen, so würde ein erneuter Akt, wie er mit der Pflicht neutralen Verhaltens unvereinbar sei, ernstere Maßnahmen nach sich ziehen.

(„Berner Intelligenzblatt".)

Ergebnis des Zürcher Anleihens.

Zürich, 27. Juni. Der Anleihensaufruf für die Neutralitätswende vom Mittwoch in der Stadt Zürich ergab rund 190,000 Fr.

Verschiedene Meldungen.

Amsterdam, 27. Juni. Prinz Heinrich der Niederlande verließ am Mittwoch morgen Haag und begibt sich auf die Schweiz, um dort Aufenthalt zu nehmen.

London, 27. Juni. (Havas.) Im landwirtschaftlichen Bezirk östlich von Carlisle wurden zwei Todesfälle infolge Beulenpest festgestellt. Alle Einwohner wurden abgesperrt. Die Entwicklungszeit der Krankheit ist jetzt vorüber.

Wien, 27. Juni. (W. K. B.) Gestern Nachmittag reisten 440 erholungsbedürftige Kinder nach der Schweiz ab, 330 aus Budapest, 50 aus Triest und 60 aus Wien.

Paris, 27. Juni. Das Gericht zur Aburteilung Malvys wird am 15. Juli zusammentreten.

— Die englischen Arbeiterminister beschlossen trotz des Parteibeschlusses betr. den politischen Waffenstillstand im Amte zu bleiben.

Verantwortliche Redaktion: Josef Bonsack.

Schlaflose Nacht!

„Lange Zeit litt ich an Müdigkeit und Husten, der mir manche schlaflose Nacht bereitete. Kein Mittel half, bis ich die Wybert-Gaba-Tabletten gebrauchte. Der Erfolg war überraschend. Schon nach Gebrauch einer halben Schachtel hatte der Husten bedeutend nachgelassen und ich konnte die Gaba-Tabletten allen, die an Husten und Heiserkeit leiden, bestens empfehlen." Ueberall erhältlich. In Schachteln zu Fr. 1.35 überall zu haben. 10

67

Feuilleton (Nachdr. verb.)

Erkämpftes Glück

Preisgekrönte Novelle von A. de Polfort. Genehmigte Uebersetzung.

Herr Vanderfull, der schon länger im Zimmer auf und ab schritt, war mit einem Satze neben dem jungen Manne.

„Herr, ich verbiete Ihnen, von meiner Nichte zu sprechen! Sie und nur Sie allein sind verantwortlich für ihren Kummer und allen unsern Aerger. Um Ihretwillen wird sie weit von hier fortgeschickt werden, so weit wie nur möglich. Zwischen vier Mauern soll sie verwahrt werden und der strengsten Aufsicht unterworfen, und ich versichere Ihnen, wenn Sie den geringsten Versuch machen, sie wiederzufinden, so werde ich Sie mitten im Rathause zur Rechenschaft ziehen und Sie lächerlich machen vor allen Ihren Kameraden, so wahr ich Vanderfull heiße und Hauptmann der Schützengilde bin und so wahr das hier einen Stuhl ist, auf dem Sie Ihre schmutzigen Schreibereien ausgebreitet haben, die Sie gefälligst so bald wie möglich von hier fortbesorgen wollen."

Indem er die letzten Worte förmlich hervorbrüllte, schlug Herr Vanderfull, dessen ganze Energie mit dem erwachenden Zorne zurückgekehrt war, so heftig mit der geballten Faust auf den Stuhl, daß dieser samt Mappe und Papieren in die Luft flog und die Papiere sich nach allen Seiten im Zimmer umher zerstreuten.

„Schön!" fuhr er fort, „mit solchen Lumpen kann man nicht anders verfahren."

Der arme Moritz bückte sich und hob die mißhandelten Dokumente, ohne ein Wort zu verlieren, eines nach dem andern wieder auf. Dann nahm er den Hut und schritt der Tür zu.

„Herr Vanderfull," sagte er würdevoll, „ich glaube Marzeline keinen größeren Beweis meiner Verehrung und Hochachtung geben zu können, als wenn ich auf die beleidigenden Worte, die Sie mir soeben ins Gesicht schleuderten, überhaupt nichts erwidere. Ich hoffe, Sie werden noch zur Besinnung kommen, ehe Sie das Glück Ihrer Nichte zerstören."

„Es ist gut, mein Herr, ich brauche Ihre Zurechtweisung nicht... Adieu!"

Moritz grüßte steif und förmlich und zog sich zurück, während Herr Vanderfull eine befriedigende Handbewegung machte und dann die Tür hinter dem jungen Mann zuschlug.

Als er allein war, nahm er mit verschlungenen Armen seinen Weg durch's Zimmer wieder auf:

„Er sieht übrigens nicht dumm aus, der junge Mann", schoß es ihm blitzschnell durch den Kopf, aber alsogleich gewann der Gedanke an die Marcolliers wieder die Oberhand.

„Wenn ich ihnen schreibe", sagte er zu sich selber, „so werden sie mir wie ein Mann hier ins Haus fallen. Besser ist, ich gehe hin. Das ist freilich eine Demütigung mehr, aber eine mehr, eine weniger; ich kann sie doch schon nicht mehr zählen. Ich werde ihnen sagen, daß Marzeline nicht ganz wohl ist und daß ich sie deshalb für zwei oder drei Tage zu ihrer Kousine geschickt habe. Nachher sehen wir dann, was es weiter gibt."

„Ja, ja, so wird es gehen, das ist kein schlechter Plan", fügte er hinzu und schüttelte seine Füße, als wollte er den letzten Rest von Müdigkeit daraus vertreiben.

Dann machte er seine Vorbereitungen zum Ausgehen, strich seinen Schnurrbart glatt, und band seine Kravatte neu, indem er sagte:

„Die kleine Scheinheilige von Marzeline, so ein einfaches Mädchen sieht aus, als könnte sie nicht bis drei zählen, ist selbst die reine Marmorbraut und steckt alle Herzen in Flammen. O, wenn es nicht meine Nichte wäre, man sollte sich schütteln vor Lachen; aber leider ist es meine Nichte und deshalb ist die Sache keineswegs lächerlich."

„Aber was ist das!" rief er plötzlich und hob den Stuhl auf, der umgeworfen auf dem Parquet liegen geblieben war und unter dem er jetzt einen vollbeschriebenen Stempelbogen gewahrte.

„Gott bewahre! Das ist unverständliches Zeug! Das ist eines jener Papiere, die soeben hier durchs Zimmer geflogen sind. Der Unglückselige hat vergessen, es aufzuheben. Ich habe wohl gesehen, daß er trotz aller Willenskraft sehr aufgeregt war..."

„Nein, nein, man trotzt mir nicht ungestraft."

„Was soll ich nun mit dem Wisch anfangen", fuhr er fort, indem er den Stempelbogen von allen Seiten betrachtete. — „Das ist übrigens seine Sache; wenn er ihn nötig hat, wird er ihn schon holen... Aber nein, und nochmals nein!... Ich habe von diesem Herrn genug, Ich will nicht wieder anfangen, mich mit ihm herumzuzanken, um so weniger als er mit seiner Kaltblütigkeit und seinen Antworten einen gar nicht zu Worte kommen läßt. Ich will ihm seine Schmiererei wiederschicken, aber ich erinnere mich noch kaum seines Namens..."

„Seines Namens? Sieh da, da steht er!" als er ein kleines Zettelchen bemerkte, welches an dem Hauptakt angeheftet war und die Worte enthielt: „Abzuschreiben, sehr eilig. Herrn Moritz Pastor übergeben am 18. September 1835."

(Fortsetzung folgt.)

Schießübungen

der

Schützengesellschaften von Düdingen

Die Vorübungen können geschossen werden:
Samstag, den 29. Juni, von 5 ½ Uhr abends an;
Sonntag, den 30. Juni, von 3½ Uhr nachmittags an;
Samstag, den 6. Juli, von 5 ¼ Uhr abends an;
Das Feldsektionswettschießen findet am Sonntag, den 7. Juli, neben unserem Stand statt. 1326

— Munition gratis. —

Schützengesellschaft Düdingen.
Freischützen Düdingen.

Gemeinde Düdingen

Dem verehrten Publikum zur Kenntnißnahme, daß folgende Bureautage für die Gemeindeschreiberei und das Steueramt angesetzt sind:

Alle Wochentage mit Ausnahme der Sonn- & Feiertage.

Bureaustunden 8—11 und 1—5 Uhr.
An den Samstagen sind die Bureaus regelmäßig den ganzen Tag geschlossen. 1328
Düdingen, den 26. Juni 1918.

Der Gemeinderat.

LUZERN Kathol. Gesellenhaus

Friedensstrasse 8
Nächste Nähe des Löwendenkmals
Vereins- und Gasthaus
im Regiebetrieb des katholischen Gesellenvereins
Restaurant ∗ ∗ ∗ ∗ Schöne Gastzimmer
Lokale für Schulen und Vereine
Aufmerksame Bedienung u. mässige Preise. — Telephon 1447
Es empfiehlt sich höflichst
Die Hausverwaltung.

Wirtschaftssteigerung

Der Gemeinderat von Groß-Gurmels wird **Montag, den 1. Juli 1918, von 2—4 Uhr nachmittags,** die **Gemeindewirtschaft „zum Sternen"** in einem Nebenzimmer daselbst an eine Steigerung auf 5 Jahre Pachtdauer bringen. 1277

Zu der Wirtschaft gehören noch 6 Jucharten abträgliches Land; ein tüchtiger Landwirt hat bei der folgenden Landsteigerung während des Monats Juli noch Gelegenheit, das Landwirtschaftsgewerbe zu vergrößern.

Die Steigerungsbedingungen liegen seit **24. Juni 1918 auf der Gemeindeschreiberei** zur Einsicht auf.

Allfällige Bewerber haben eine beglaubigte Bürgschaft vor der Steigerung bei dem **Herrn Gemeindepräsident zu deponieren.**

Gurmels, den 17. Juni 1918.

Der Gemeinderat.

Häusliches Glück

Praktisches Haushaltungsbuch

Dieses Buch enthält u. a. eine Menge erprobte, allgemein nützliche Rezepte und Ratschläge für Gesundheitspflege, Koch- und Einmachkunst, Haus- und Heilmittelrezepte etc.

Preis: 80 Cts.

Zu haben in der Katholischen Buchhandlung St. Niklausplatz 130, Freiburg.

Alpenrosenfest

den 30. Juni, von 2½ Uhr an im

Hotel Spitzfluh
am Schwarzsee
Zimmer und Mahlzeiten zu reduzierten Preisen von Samstag Abend an

FISCHE
die Portion 2 Fr. 80

H. LIPPACHER

Zahnarzt

zurück

Heimwesen

zu pachten gesucht

von 25—40 Jucharten. Eintritt Fastnacht 1919.
Sich zu wenden an **Spycher, Notar, in Freiburg.**

Gesucht auf einen Berg

Knecht

zur Aushülfe in der Besorgung des Vieh's. — Lohn Fr. 60 per Monat nebst Kost.
Offerten an **Familie Wismüller, Praderes, Haute-Geneveys** (Neuenburg).

Küfer

Tüchtiger, solider Küfer gesucht in Jahresstelle.
Ebendaselbst kann ein starker, intelligenter **Jüngling** bei günstigen Bedingungen in die Lehre treten. 1312
Franz Fischer, Küfermeister, Münzen (Aargau).

Ein braves, 16 Jahre altes Mädchen (Größe abnormal

sucht Stelle

in gut katholischem Hause zur Stütze der Hausfrau. Familiäre Behandlung erwünscht. 1305
Anfragen richte man gefl. unter Chiffre P3739F an **Publicitas A.-G. Freiburg.**

Zu verkaufen

ein schönes, großträchtiges

Mutterschwein

Zu vernehmen bei **Rudolf Käser, Schuhmachermeister, Berg, bei Schmitten.** 1314

Tapeten

enorme Auswahl, sehr billig bei:
F. BOPP, Möbelhandlung Freiburg, Schützengasse 3

Chepharin

Wirkt nervenberuhigend.

ANZEIGE

Wegen Inventar ist unser Verkaufslokal am Montag, den 1. Juli, geschlossen.

Genossenschaft „Konkordia" Wünnewil.

Gesundheits-Apparat

für Pferde- u. Viehstallungen, Waschküchen, Schweinestallungen 2c.
Wenn Sie wollen, daß Ihre Viehware gesund bleibt u. Ihre Gebäulichkeiten in gutem Zustande, so lassen Sie den Gesundheits-Apparat Zimmermann aufstellen. Er verhütet jede abnormale Temperatur u. verschafft ideale Lüftung, ohne jegliche Zugluft.

Empfohlen durch die HH. Viehärzte. — Zahlreiche Referenzen zur Verfügung. — Alleiniger Konzessionär für den Kanton Freiburg und den waadtländischen Broyebezirk: 1330

DENIERRE & Cie., REMUND.

Heimwesen-Verpachtung

Dienstag, den 2. Juli, um 3 Uhr nachmittags, wird in der **Wirtschaft Les Arbognes** (Broyebezirk) die Unterzeichnete für die Dauer von 6 Jahren ihr in Mannens gelegenes Heimwesen des Inhalts von 15 Jucharten gutem Lande, wovon 12 an einem Stück, an eine öffentliche Pachtsteigerung bringen lassen.
Großer Obstgarten, Brunnen, Jaucheauslauf und elektrisches Licht. 1327
Zur Besichtigung des Heimwesens wende man sich an den Pächter.

Fertschy Marie.

Heilung der **Unterleibsbrüche** ohne Operation

Bern: Käfigasse 4; Mittwoch abend 7—9 Uhr; Donnerstag vorm. ½ 8—10 Uhr. Seit 31 Jahren bewährtes Heilverfahren.
Dr. med. E. Steffen, Baden.

Grosses Lotto

Sonntag, den 30. Juni 1918, abends 7¼ Uhr
in der

Wirtschaft Fendringen

mit einer großen Anzahl wertvollen Gaben
Nach Schluss gemütliches Vereinigung
Es ladet freundlichst ein
Der Wirt und das Komitee.

Das „Grüne Wasser"

Die Cisterzienserinnen-Abtei der „Magern Au" bereitet in der Abtei selbst, die gegründet ist im Jahre 1259

ein Elixir von vortrefflichem Geschmack

zusammengesetzt aus den ausgesuchtesten Pflanzen, die nach wohlüberdachten und lang erprobten Verhältnissen miteinander gemischt sind (keine Absinth- und schädliche Pflanzen), Unübertrefflich in Fällen von Unverdaulichkeit, Magenbeschwerden, schwere Verdauung, Kolik Erkältungen usw.

Wirksames Vorbeugungsmittel gegen epidemische Krankheiten und gegen Influenza.

Zu haben bei HH. Eigenmann, Thatton und Cie., Handelsm.; Lapp; Bourgknecht und Gottrau; Cuony; Esseiva; Wuilleret; Musy; Schmidt, Apotheker; Guidi-Richard; Fr. Guidi, Chorherrengasse; Ayer; Konsumverein, Albengasse; Mitzrey, Lausannegasse und Beauregard; Bullet, Apotheker, in Stäfis-am-See; Strebel, Gavin, Apoth. in Boll; Schmidt, Apoth.; Robadey, Apoth.; Oekonomische Apotheke in Remund; Jambé, Thatel-St. Denis; Locioro et Garin, droguerie de la Croix-d'Or, Genf; Pharmacie de l'Orangerie, Neuenburg. 199

Scharfschiessen!

Wegen Scharfschießen ist am Sonntag, den 30. Juni, von mittags 12 Uhr an und am 7. Juli, von morgens 5 Uhr an, die Gemeindestraße Kehr-Schleif gesperrt. — Ferner ist ebenfalls das Betreten des Schleifwaldes und dessen Umgebung gänzlich verboten.

Die Schützengesellschaft.

Freischützen Schmitten

Die Vorübung für das Feldsektionswettschießen findet statt Sonntag, den 30. Juni, um 12 Uhr.

Der Vorstand.

Grosses Preiskegeln

Sonntag, 30. Juni und Sonntag, 7. Juli
im

Hotel des Alpes, in Düdingen

Gabensatz Fr. 250 in bar

Das Kegeln findet bei jeder Witterung statt, da gedeckter Stand. 1325
Freundliche Einladung! **Der Klub.**

Oeffentliche Steigerung

Donnerstag, den 11. Juli, von 2 Uhr nachmittags an, wird Herr Viktor Jaquier in Prez-vers-Siviriez, seine nachbezeichnete, in der Gemeinde Prez gelegenen Liegenschaften an eine öffentliche Steigerung bringen:

1. **Wohnhaus mit Magazin mit guter Kundschaft,** Scheune, Stallung, Remise, Brunnen unter Dach, sowie 200 Ruten Land in Garten und Matten.
2. **Gebäude mit Schmiede und Wagner-Werkstatt,** Remise und Garten. Sehr günstige Gelegenheit für einen Hufschmied. 1303

Die Steigerung findet statt im Bahnhof-Buffet Siviriez.
Zur Besichtigung der Liegenschaften wende man sich an den Eigentümer und für die Bedingungen an Herrn **Ch. Sesson, Notar, in Remund.**

Schweizerische Volksbank

Einbezahltes Kapital und Reserven Fr. 88,000,000

Annahme von Geldern
Gewährung von Darleihen
Alle Arten Bankgeschäfte

Aufnahme neuer Mitglieder.

Bis 30. Juni geleistete Einzahlungen auf Stammanteile sind ab 1. Juli 1918 dividendenberechtigt. 1215

Der neue eidg. Stempel von 1 ½ % wird von der Bank getragen, sofern die Rückzahlung der Anteile nicht innert 5 Jahren von der ersten Einzahlung an zu geschehen hat.